

Lothar Krappmann

## **Bildung für eine demokratische Gesellschaft**

Es geht uns gemeinsam um wirksame Bildung für eine demokratische, überlebensfähige Gesellschaft, für die wir mit verschiedenen, gut begründeten Schwerpunkten arbeiten. Unser Ziel ist es, nach Wegen zu suchen, auf denen wir unser gemeinsames Anliegen stärken können. Mir fällt zu, mit einigen Überlegungen in dieses Gespräch einzuleiten: "Zur Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit, verwandte Themen zusammenzudenken und zu bearbeiten", so das Thema meines Eröffnungsimpulses. Mit verwandte Themen sind gemeint Demokratiepädagogik, Menschenrechtsbildung einschließlich der Bildung zu Erfüllung der Menschenrechte der Kinder, Bildung zur Verwirklichung der nachhaltigen Entwicklungsziele sowie kulturelle Bildung zur Förderung kreativer Fähigkeiten – eine Liste, die sich fortführen ließe.

Demokratie ist eine große Leistung der Menschheit, mit der Freiheiten und Rechte aller Menschen gesichert und Divergenzen und Konflikte gemeinsam und friedlich bewältigt werden sollen. Menschen in Demokratien streben nach und ihre demokratischen Lebensformen hängen zugleich ab vom Erfolg ihrer Bemühungen um Gerechtigkeit, Solidarität und Inklusion. Wir erfahren in jüngster Zeit, dass Demokratie ein schwierig zu bewahrendes Gut ist. Sie muss ständig mit hoher sachlicher, sozialer und politischer Kompetenz erhalten, verteidigt, sogar neu gewonnen werden – mit breiter Beteiligung, mit Erinnerung an Versagen, mit Arbeit an Versäumnissen, mit Lebensklugheit, die sich nicht frustrieren und vom Ziel abringen lässt.

Wir erleben in beunruhigender Weise, dass gemeinsame Wertgrundlagen aufgekündigt werden und verunsicherte Menschen meinen, Autorität, Abschottung und kulturelle Homogenität könne sie vor Wandel, Öffnung und Diversität schützen. Und dies in einer Zeit, in der sich die Erkenntnis durchsetzt, dass es kollektiver, demokratisch ausgehandelter und gemeinsam getragener Anstrengungen bedarf, um gerechte und nachhaltige Lösungen für das Überleben aller zu entwickeln, und zwar Anstrengungen, die nicht nur Wissenschaft und Technik übernehmen können, sondern allen Menschen abverlangen, durch Handlungen und Lebensweisen ihren Teil beizutragen. Einen Werterahmen bieten die Menschenrechte, die bürgerlichen und politischen, die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und die kollektiven Menschenrechte. Aber auch die Menschenrechte als Zielvorgaben humanen Lebens aller Mitglieder der Menschheit werden abgewertet oder bedenkenlos verletzt.

Ganz offensichtlich lösen die vor uns stehenden Ziele und Aufgaben keine sich selbst tragenden Umsetzungsprozesse aus. Das ist auch kaum vorstellbar, denn es sind keine simplen Probleme, die mit markigen Sprüchen erledigt werden könnten. Grundlegende Kenntnisse müssen vermittelt und kritisch verarbeitet werden, Ziele müssen ausgehandelt und ihre wirksame Umsetzung muss erfahrbar gemacht werden. Dafür müssen Menschen befähigt werden. Uns steht eine Bildungsaufgabe bevor, auf die das Bildungswesen nicht vorbereitet ist, der sich die Schulpolitik sogar verweigert und nach Leistungssteigerung nur innerhalb der herkömmlichen Fach- und Unterrichtsstruktur sucht. Nichts gegen Sprache, Mathematik und Literatur usw. Wir brauchen gute Ärzte, erfindungsreiche Techniker, hervorragende Forscher. Aber was wir

ebenso dringend brauchen, ist eine Bildung, die Menschen befähigt, Demokratie, Menschenrechte und globale, gemeinsames Überleben sichernde Entwicklungen zu erhalten, zu verteidigen und kreativ fortzuentwickeln. Und deswegen sind wir hier.

Die Forderung nach intensiven Bildungsanstrengungen wird von der Überzeugung getragen, dass Menschen nicht Sachzwängen ohnmächtig ausgeliefert sind, sondern gemeinsam Leben zu gestalten vermögen. Die Macht selbstsüchtiger Interessen, sich absolut setzender Ideologien und widerständiger Strukturen soll nicht geleugnet werden. Aber es ist ebenso Realität, dass Menschen Potentiale mobilisieren können, um sich zu widersetzen und erfolgreich Gegenkräfte zu entwickeln. Wissenschaft und Technik allein können die uns erwartenden Probleme nicht lösen. Wir brauchen Demokraten, gebildete, handlungsfähige, die Nachhaltigkeit bedenkende Menschen. Das eint uns.

Menschen sind Subjekte, auch Kinder sind Subjekte. Das ist die Grundlage des Menschenrechtsvertrags über die Rechte der Kinder (nach der Konvention junge Menschen bis 18), und diese Grundthese prägt auch ihr Recht auf Bildung, nämlich ihr Recht als sinnvoll handlungsfähige Subjekte in Gemeinschaft mit anderen gestärkt zu werden: Subjekte entfalten ihre Fähigkeiten und Handlungsstrategien an Aufgaben, Herausforderungen und Krisen, in Diskussion und handelnder Auseinandersetzung mit Themen und Problemen, mit Ansichten und Zielvorstellungen. Gerade Kinder brauchen in ihren Bildungsprozessen Erfahrung von Gehört-Werden und Wirksamkeit sowie Anerkennung, Zugehörigkeit und Beteiligung.

Werden Kinder in unseren Schulen als aktive Subjekte mit eigenen Erfahrungen, Interessen und Zielen behandelt, die in Abstimmung mit anderen Aufgaben des Zusammenlebens bewältigen müssen? Wir wissen, dass manch Lehr- und Erziehungskräfte derartige Themen aufgreifen, soweit Richtlinien und Lehrpläne ihnen Raum und Zeit lassen. Kennzeichnend aber ist, dass kein Wort davon in den Empfehlungen einer Expertenkommission steht, die 2012 für den Berliner Senat Grundzüge der Lehrerbildung ausgearbeitet hat – kein Wort im Hinblick auf Arbeitsweisen noch im Hinblick auf Themen, die über die bisherige Unterrichts- und Fachstruktur hinausweisen.

Kinder kommen in dieser Expertise als Subjekte mit Lebensinteressen nicht vor, obwohl sie "zum selbständigen und sachbezogenen Denken [nicht Handeln]" befähigt werden sollen, wie es heißt. Gemeint ist Vorbereitung auf einen guten Platz in der Berufs- und Arbeitswelt, nicht aber die Mitwirkung an der Gestaltung ihres Lebens als Bürger in Demokratie und Weltgesellschaft. Auch Studien, wie etwa ein Kinder- und Jugendreport der National Coalition für die Umsetzung der Kinderrechte (2010), zeigen, dass Schule im Vergleich mit anderen Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen im Hinblick auf Beteiligung, Mitverantwortung und thematische Nähe zum Leben der nachwachsenden Generation zurückbleibt.

Schule, die Bildungsstätte, die alle Kinder und Jugendliche viele Jahre erleben, bietet zu wenig an grundlegenden Erkenntnissen und Erfahrungen, die Menschen befähigen und motivieren können, demokratische Lebensformen, Einhaltung der Menschenrechte und Sicherung von Nachhaltigkeit in ihrem eigenen Interesse als handlungsfähige Subjekte voranzutreiben.

Ich habe als drängende Bildungsthemen gleich zu Beginn nebeneinander gestellt Demokratie und ihre Gefährdung, abgewertete und verletzte Menschenrechte, mangelnde Anstrengungen für gesichertes Überleben aller angesichts Naturzerstörung und Ressourcenverschwendung und vernachlässigte kulturelle Bildung, die Reflexionshorizonte erweitert, also die Themen, die in der Einladung auftauchen, ohne darauf einzugehen, was diese Themen verbindet.

Zum einen handelt es sich nicht um beliebige Bildungsthemen:

- Aktive Ausübung der Bürgerrechte in der *Demokratie* stellt hohe Anforderungen an die kompetente Beteiligung, um Grundrechte zu erhalten und sich überlegt und zielfördernd an Planungs- und Entscheidungsprozesse beteiligen zu können.
- *Menschenrechte* enthalten Zielvorstellungen dafür, die konkretisiert und in Handlungsschritte umgesetzt werden müssen – unter wachsamer Beteiligung der Bürger, insbesondere der spezifisch Betroffenen.
- Unter diesen Zielvorstellungen müssen diejenigen Vorrang haben, die nicht nur eine momentane Verbesserung versprechen, sondern diejenigen, die *nachhaltig* zufriedenstellendes und friedliches Leben aller sichern. Ohne entsprechende Bildung lässt sich dies gar nicht erreichen.
- Der Platz der *kulturellen Bildung* mag in diesem Zusammenhang zunächst unklar erscheinen, bis einem Martha Nussbaums Buch über kreative Fähigkeiten in die Hand kommt, denn sie stellt dar, dass die indischen Dorffrauen, deren Projekt sie begleitete, nur durch Spiel, Theater, Geschichtenerzählen die konstruktive Fantasie entwickeln konnten, um sich gegen Ausbeutung, Diskriminierung und Männerdominanz wirksam zu wehren.

Jedes Einzelthema steht in Wechselwirkung mit anderen. Ein instruktives Beispiel ist das Recht auf sauberes Wasser, das verbunden ist mit Gesundheit, Ernährung, Hygiene, Armut, Wirtschaft, Technik, aber auch Beteiligung verlangt und gesellschaftliche Konflikte provoziert, also ein notwendiges Bildungsthema, wie der Rechtskommentar des zuständigen UN-Fachausschusses ausführt (GC No. 15; E/C.12/2002/11).

Demokratie muss sich darin erweisen, dass sie Probleme ihrer Bürger\*innen lösen und ihre Zukunft sichern kann. Menschenrechtsbildung würde sich selbst widerlegen, wenn sie nicht von Anstrengungen begleitet würde, diese Rechte auch lebensrelevant zu verwirklichen und mit der sich fortentwickelnden Welt in all ihren Dimensionen mithalten kann. Dafür standen und stehen die Millenniums-Entwicklungsziele und die Ziele für nachhaltige Entwicklung.

In den entsprechenden Beschlüssen der Staaten wird stets darauf hingewiesen, dass diese Ziele Bildungsanstrengungen verlangen, um erreicht zu werden, und auch, weil Einsicht in das veränderte Leben erfordern. Schon die UN-Charta von 1948 hatte Bildung als unentbehrliches Mittel bezeichnet, in Menschen die Fähigkeiten zu erzeugen, menschenrechtsgemäße, gerechte und friedliche Formen des Zusammenlebens auszuhandeln und zu sichern. Auch die Millenniums-Entwicklungsziele und die Nachhaltigkeitsziele setzen Bildung voraus.

Gehören diese gewichtigen Probleme in Schulen und Tagesstätten?

- Ja, sie gehören in diese Bildungsstätten, denn Kinder kennen von früh an diese Themen

und bekommen wenig Antworten. Bereits Grundschul Kinder wollen "richtige" Antworten.

- Ja, sie gehören an diese Orte, die die Lebenswelt der Kinder aufklären sollen, weil viele Kinder von diesen Themen und Problemen berunruhigt werden. Armut, Stürme, Artensterben, Gewaltausbrüche, Schule und Arbeitsmarkt verfolgen manches Kind bis in Träume.
- Ja, denn eben diese Themen sind längst in Schulen und den anderen Kindereinrichtungen präsent: soziale Benachteiligung, Diskriminierung, Gewalt, Vorurteil, Exklusion, Ressourcenverschwendung und anderes.

Wer Kinder als Subjekte anerkennt, schuldet ihnen weiterführende Antworten und darf ihren Drang zu verstehen, was unter Menschen geschieht, nicht unterschätzen. Sicher muss berücksichtigt werden, über welche Voraussetzungen Kinder verfügen, um in eine menschenrechtliche, globale, nachhaltige Problematik einzudringen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Fähigkeiten der Kinder sich entwickeln, und zwar durch Herausforderungen.

Unterricht kennt das, was man Spiralcurriculum nennt: Themen, Probleme werden immer wieder neu aufgenommen, nachdem sich Kenntnisse und Erfahrungen erweitert haben. Die menschenrechtlichen und nachhaltigen Bildungsthemen sind keine Themen, die mit ein paar Worten ein für alle Mal erklärt werden können. Sie sind keine Sache für Dilettanten; es gibt nicht die einfache Lösung. Diese Themen verlangen gründliche, sachliche, historische, moralische und rechtliche Bearbeitung und kontroverse Auseinandersetzungen, wie Schule es grundsätzlich praktizieren soll. In diesen Auseinandersetzungen "bilden" sich die Bürger des Gemeinwesens.

Eines muss allerdings hinzukommen, womit sich Schule – mehr als Tagesstätten – schwertut: Die Probleme, insbesondere die Verletzungen von Kindermenschenrechten, die in der Schule gegenwärtig sind, sind nicht nur kognitiv zu bearbeiten; sie erfordern Handeln. Das ist schon schwer, wenn es um Diskriminierung oder Mobbing im Klassenzimmer geht. Aber wie "behandelt" Schule fehlende Nachhaltigkeit oder soziale Benachteiligung?

Handeln ist ein eigener Erkenntnisquell, wie Martha Nussbaum insistiert. Befähigt ist erst der, der/die seine Überlegungen und Planungen der praktischen Erprobung ausgesetzt hat. Demokratische, menschenrechtliche, Nachhaltigkeit sichernde Bildung wird nicht am Smartboard erworben, sondern wenn man Realität zu ändern versucht. Es gibt Schulen, die vormachen, wie man es schafft.

Die Kinderrechtskonvention verlangt diese realitätstaugliche Menschenrechtsbildung mit all ihren Unterthemen als eine globale Aufgabe. In Artikel 29 'Bildungsziele' haben die Staaten gemeinsam bestimmt, dass Kinder in ihren Bildungsstätten die Fähigkeit erwerben, verantwortungsbewusst in einer freien Gesellschaft zu leben, und zwar mit allen Menschen, unabhängig von ethnischer, nationaler oder religiöser Zugehörigkeit, in der Bemühung um Frieden, Verständigung, Toleranz, Gleichheit der Geschlechter und Schutz der Natur. Diese Befähigungen lernt man nicht auf Vorrat, sondern in der aktuellen Situation. Dieser Artikel bietet die Grundlage, die unsere vielfältigen Bildungsaktionen zusammenhält und Nachdruck gibt.